

Kategorie „Die größte Scheinheiligkeit“

Karin Bergmanns Anmoderation zur Verleihung des Nestroy-Preises für die beste Off- Produktion 2018

Laudatio von Veronika Steinböck

In zwei Wochen feiert der Theaterpreis Nestroy sein 20-jähriges Jubiläum.

„In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die nationale und internationale Theaterlandschaft merkbar weiterentwickelt“, darf ich Franz Patay zitieren. „Es ist großartig zu sehen, dass auch der Nestroy-Preis mit der Zeit geht“ freut sich der Präsident des Wiener Bühnenvereins, der die Nestroy-Gala veranstaltet.

Dem Zeitgeist zu entsprechen hat man sich bei der Gala im letzten Jahr besonders bemüht: Irgendwie sollte es da auch um Frauen gehen. Sexismus und Diskriminierung wurde in billigen Witzchen – ,und jetzt zu den NominiertINNEN‘ – in peinlichen Verneigungen vor der KÖÖNIGS-DISZIPLIN ‚bester Schauspieler‘ und einem gut gemeinten aber völlig kontraproduktiven #MeToo-Frauenchor erschöpfend thematisiert.

Fremdschämend in meinen Sitz versunken, bin ich erst wieder aufgetaucht, als Karin Bergmann die Bühne betrat um die Kategorie ‚Beste OFF-Produktion‘ anzukündigen.

Das lag zum einem an einer Nominierung in dieser komischen Alibikategorie, deren Auszeichnung ich mir persönlich sehr wünschte, zum anderen aber auch an Karin Bergmann.

Alles, was ich von dieser Persönlichkeit in meinem deutschen Exil der letzten 18 Jahre mitbekommen hatte, imponierte mir: Am Höhepunkt des Finanzskandals als Problemlöserin ans Burgtheater geholt, ohne große Vorbereitungszeit, sich dem Schuldenberg von beinahe 20 Millionen Euro gestellt, einen nicht aufregenden aber passablen Spielplan gewuppt, große Sympathiewerte im Ensemble.

In diesem Zusammenhang muss der Begriff ‚Gläserne Klippe‘ eingestreut werden, der Umstand, dass Frauen eher in Führungspositionen gelangen, wenn die Situation besonders kritisch ist. Sind die Probleme aus dem Weg geräumt, übernehmen wieder Männer das Ruder. Ein Umstand, der 2019 skandalös genannt werden darf und auch die erste Frau an der Spitze des Burgtheaters ereilt hat.

Aber nach diesem feministischen Kram nun zurück zu dem eigentlichen Anlass dieser Laudatio:

Was hat Frau Bergmann in ihrer Anmoderation gesagt? Ich weiß es nicht mehr. War zu aufgeregt und eine Aufzeichnung ist nicht mehr abrufbar. Ich erinnere mich aber an das große Missverständnis, das Gönnerhafte, kurz die ganze Scheinheiligkeit, die aus Bemerkungen der Moderator*innen kurz davor und dann aus dieser Anmoderation von Frau Bergmann heraustriefen. Da war von Champions

League die Rede, zu der wir OFF-Leutchen doch alle gehören wollen. Es wurde vermittelt, dass es ja ein großer Wunsch sei, einmal an ein großes Haus wie das Burgtheater zu kommen und dass das auch manchmal gelinge. Mit Glück. Manchmal. Schaffen ja immer wieder Künstler*innen aus dem OFF-Nebel in den Olymp. So ein Nestroy-Preis könne das ja auch befördern, den Aufstieg in die Hochkultur.

Ach wie gern hätte ich diese Worte alle schwarz-auf-weiß vor mir liegen. So muss sich meine Fassungslosigkeit auf eine Erinnerung stützen. Aber das klappt eigentlich eh ganz gut. Kraft meines Amtes als Laudatorin darf ich Sie, werte Frau Bergmann an der Hand nehmen und Sie darauf hinweisen, dass Sie einem großen Missverständnis aufsitzen: Nicht wir brauchen sie, sondern sie brauchen uns! Ich rede jetzt nicht von den künstlerischen Impulsen, die von der sogenannten OFF-Szene ausgehen und mit hohem Innovationspotential an der bürgerlichen Hochkultur rütteln und auch einem Ex-Haus wie Ihrem zu Zukunftsrelevanz verhelfen. Ich beschränke mich auf den Aspekt, unter dem die Nestroy-Preis-Gala im Jahr 2018 zu stehen versuchte: Sexismus und Diskriminierung. Dass die Struktur der Staats- und Stadttheater Machtmissbrauch begünstigt. Macht korrumpiert. Ist doch nicht neu, dass das Theatersystem noch feudale Strukturen aufweist, dass das Patriarchat noch wütet. Wir können eine grundlegende Strukturänderung in Angriff nehmen. Wir OFFler können dabei behilflich sein, wir haben uns nämlich meist ganz bewusst für andere Arbeits- und Produktionsweisen entschieden und haben Erfahrung im Gestalten von offenen, diversen Orten kollektiven Zusammenhalts. Treten wir in einen Austausch, auf Augenhöhe. Wenn Sie so freundlich sind, Frau Bergmann, das Ihren Nachfolger*innen, Kollege*innen weiter zu geben?

Mit solidarischen Grüßen schicke ich den Preis für die Größte Scheinheiligkeit in den wohlverdienten Ruhestand.